Es gilt das gesprochene Wort!

Der Chef der Senatskanzlei, Staatssekretär Florian Graf, erklärte anlässlich des Vorabend-empfangs für die Angehörigen der Stiftung 20. Juli 1944 im Roten Rathaus am 19. Juli 2026 u. a.:

Herzlich willkommen im Roten Rathaus!

Ich begrüße Sie auch im Namen des Regierenden Bürgermeisters Kai Wegner und des gesamten Berliner Senats. Es ist eine gute Tradition, dass Angehörige der Frauen und Männer des Widerstands – Sie - jedes Jahr am Vortag des 20. Juli hier zusammenkommen.

Schon 1952 hatte der damalige Regierende Bürgermeister Ernst Reuter zum ersten Mal Überlebende und Familienangehörige der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer nach Berlin eingeladen. Damit hat Ernst Reuter gezeigt, dass er - früher als andere - die herausragenden Verdienste des Widerstands des 20. Juli 1944 erkannt hat.

Ernst Reuter und der Berliner Senat haben sich schon damals für ein ehrendes Gedenken an den Widerstand eingesetzt. Und morgen vor 74 Jahren – am 20. Juli 1952 – auf den Tag genau acht Jahre nach dem versuchten Tyrannenmord – wurde der Grundstein für das Denkmal im Bendlerblock gelegt. Dort werden Sie sich morgen gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Bundesverfassungsorgane unseres Staates versammeln.

Bei der Grundsteinlegung erklärte Ernst Reuter: Die Widerstandskämpfer haben uns das Vermächtnis hinterlassen, „dass es Menschen gibt, die für ihre Überzeugung in dem Bewusstsein zu sterben bereit sind, dass diesem Tod einmal eine echte Auferstehung folgen wird, die Auferstehung unseres Volkes zur Wahrheit, zur Freiheit und zu einem neuen Geiste."

Dieses Vermächtnis zu bewahren, soll uns eine Verpflichtung sein. Diesem Vermächtnis fühlen Sie sich verpflichtet. Auch der Berliner Senat fühlt sich diesem Vermächtnis verpflichtet. Und unzählige Menschen in unserem Land fühlen sich diesem Vermächtnis verpflichtet. Dieses Vermächtnis ist es auch, das Sie heute - und jedes Jahr – hier zusammenführt.

Meine Damen und Herren, am 20. Juli 1944 wagte der militärische Widerstand das Attentat und den Umsturz. Die Widerstandskämpfer waren entschlossen, die nationalsozialistische Gewaltherrschaft zu bekämpfen und zu beenden. Sie wollten vor aller Welt zeigen, dass es auch ein „Anderes Deutschland" gab. Sie handelten aus ihrem Gewissen heraus und auch aus Patriotismus. Und sie waren sogar bereit, ihr Leben und das Glück ihrer Familien einzusetzen.

Der Umsturzversuch scheiterte. – Doch er war nicht umsonst: Denn selbst in seinem Scheitern hatte der Widerstand höchste Bedeutung:

Der Widerstand bewies, dass es selbst in einer totalitären Diktatur und einem Unrechtsstaat möglich war, seinem Gewissen zu folgen und Haltung zu zeigen. Nach dem Krieg war das Vorbild der Frauen und Männer des Widerstands eine Orientierung für den Aufbau eines besseren Deutschlands. Und der Widerstand ermöglichte der jungen Bundesrepublik, nach den Verbrechen der Nationalsozialisten wieder in die Völkergemeinschaft aufgenommen zu werden.

Deshalb besteht heute in unserem Land ein breiter Konsens, dass wir all das den Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern verdanken. Und deshalb nimmt der Widerstand heute eine zentrale Stellung in der Erinnerungskultur der Bundesrepublik ein.

Sehr geehrte Damen und Herren, in der Satzung der „Stiftung 20. Juli 1944“ ist verankert, die Bedeutung der Widerstandsbewegung in der Öffentlichkeit in Gegenwart und Zukunft wachzuhalten. Dieses Ziel teilt die Stiftung mit dem Berliner Senat.

Seit Jahrzehnten setzt die Stiftung sich beharrlich dafür ein, das Vermächtnis des Widerstands an jüngere Generationen zu vermitteln. Dafür danke ich allen, die sich bei der Stiftung engagieren. Besonders wichtig für die Vermittlung der Bedeutung des Widerstands sind die Partnerschaften der Stiftung mit Schulen. Deshalb freut es mich, dass heute Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer der Partnerschulen unter uns sind. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie zum Gedenken nach Berlin gekommen sind.

Wenn Jugendliche sich mit der nationalsozialistischen Diktatur auseinandersetzen, dient das natürlich dem Verstehen der Geschichte. Außerdem dient es der politischen Bildung. Denn durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte wächst auch das Bewusstsein für heutige Gefährdungen unserer Demokratie.

Meine Damen und Herren, gestern haben sich viele von Ihnen bei einer Podiumsdiskussion mit dem Thema "Der Widerstand und seine Bedeutung für heute“ befasst. In diesem Zusammenhang ist es beeindruckend, dass heute die Generation der Urenkelinnen und Urenkel und sogar Ururenkelinnen und Ururenkel der Widerstandskämpfer unter uns sind. Denn es ist den Familien gelungen, dass Generation um Generation das Erbe des Widerstands weiterträgt. Und indem auch die jüngeren Generationen sich hier und andernorts treffen, wachsen auch sie zu einer Gemeinschaft zusammen.

In dieser Gemeinschaft wünsche ich Ihnen jetzt eine schöne Zeit im Roten Rathaus und gute Begegnungen.